

Autor: FRITZ HERZOG
Seite: 10
Ressort: Frühausgabe / Spätausgabe
Rubrik: KULTUR
Seitentitel: Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2016
Nummer: 232
Auflage: 94.948 (gedruckt) 85.282 (verkauft) 87.483 (verbreitet)
Reichweite: 0,31 (in Mio.)

Skandalöser Tanz

François-Xavier Roth mit „Les Siècles“ beim Bonner Beethovenfest

VON FRITZ HERZOG

BONN. Die Vornamen-Kombination Franz Xaver scheint es in sich zu haben: Da gab's den Süßmayr, der sich des Torso gebliebenen Mozart-Requiems angenommen hatte, und jetzt könnte, möglicherweise durch einen Kopistenfehler verursacht, ein gewisser Kleinheinz als Komponist einer Napoleon-Messedingfest gemacht werden, als deren Urheber bislang Étienne-Nicolas Méhul galt – eine Entdeckung, die dem Motto „Revolutionen“ des diesjährigen Beethovenfests eine ganz neue Dimension verleihen könnte.

Kölns Generalmusikdirektor, François-Xavier Roth, der mit seinem 2003 gegründeten, jeweils originalen Klang anstrebendem „Les Siècles“-Orchester jene musikalische Huldigung Bonapartes tags zuvor bravourös in Szene gesetzt hatte (wir berichteten),

präsentierte am darauf folgenden Abend beim Beethovenfest impressionistische Ballettmusik: Wenn schon keine Revolution, so doch zumindest einen handfesten Skandal hatte 1913 die Uraufführung von Igor Strawinskys letzter Arbeit für Djalilews Pariser „Ballets Russes“ ausgelöst. Neben der irritierend neuen Choreographie Nijinskys zog sich „Le Sacre du printemps“ den Unmut bourgeois Snobs vor allem durch Strawinskys verstörende „Destruktion der Taktrhythmik“ seiner musikalischen „Visionen aus dem heidnischen Russland“ zu (bezeichnenderweise am Vorabend der Ersten Weltkriegs). Diese kurz darauf konzertant aufgeführten „Visionen“ eines heidnischen Frühjahrsrituals verhalfen dem Komponisten indes zu internationalem Durchbruch.

Von ihrer ungemein expressiven Vitalität hat diese



François-Xavier Roth in der Beethovenhalle.

Musik bis heute nichts eingebüßt, zumal wenn sie derart energetisch aufgeladen und plastisch abgebildet dargeboten wird, wie durch „Les Siècles“ unter Roth. Diese seine Interpretation ist von einer exemplarischen Intensität, die es schwer haben dürfte, Vergleichbares zu finden. Hervorgehoben wird solch brillante, bei aller Vielschichtigkeit exakt durchhörbare

Darstellung zum einen durch die „Deutsche Sitzordnung“ des Orchesters, zum anderen durch die vergleichsweise „trockene“, nicht den kleinsten Fehler verzeihende, dafür vielerseits ungeliebte Akustik der Beethovenhalle. Da bemerkt man das wacklige Fagottsolo und auch die übrigen kleinen Patzer bei Holz und Blech natürlich, was man aber ob solch grandioser Gesamtleistung indes durchaus verzeihlich finden mag.

Mit Debussys, mit großer Zartheit bei Flöte und Harfe realisiertem Ohrwurm „Prélude à l'après-midi d'un faune“ war dieser Abend begonnen worden, gefolgt von Debussys „Jeux“, kurz vor „Le Sacre“ aus der Taufe gehobene „sportive“ Erotik auf dem Tennisplatz. Das Publikum in der übersichtlich besetzten Beethovenhalle reagierte auf dieses, dem überraschenden Tod Neville Marriners gewidmete Konzert enthusiastisch.

Wörter: 353
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg

